

Georg Busch

Konjunktur von der Inlandsnachfrage getragen

Bis Herbstbeginn hat der Schwung der österreichischen Konjunktur kaum nachgelassen. Die Produktion von Industrie und Gewerbe und die Beschäftigung erzielten kräftige Zuwächse; die lebhaftere Endnachfrage ließ den Import zuletzt etwas rascher wachsen. Allerdings deuten einige vorauseilende Indikatoren auf eine bevorstehende Verlangsamung des Wachstums hin. Zu den Auswirkungen der Golfkrise auf die wirtschaftliche Aktivität liegen bisher noch keine Daten vor. Die höheren Rohölpreise haben aber bereits zu einer deutlichen Beschleunigung der Inflation geführt.

In Österreich hält die Spätphase der Hochkonjunktur offenbar länger an als in den meisten anderen westlichen Industrieländern — sie befinden sich seit dem Frühjahr im Abschwung. Drei Gründe können hierfür geltend gemacht werden:

- 1 Die deutsche Einigung hat in der ehemaligen BRD einen Nachfrageboom ausgelöst, der mittelbar Österreichs Export stimuliert.
- 2 Dank der Steuerreform 1989 verfügen die Haushalte noch über einen „Nachfragepolster“ Kräftige Zuwächse der Pro-Kopf-Einkommen und der hohe Bedarf an Arbeitskräften bieten kaum Anlaß für die Aufstockung ihrer finanziellen Reserven
- 3 Der Investitionsschub, der in vielen Ländern Schrittmacher des jüngsten Aufschwungs war, hat in Österreich erst relativ spät eingesetzt. Heuer hat er seinen Höhepunkt erreicht, vor allem die Industrie holt aufgeschobene Anschaffungen von Kapitalgütern nach

Die monatlichen Produktionsdaten der Industrie bestätigen deren derzeitige Rolle als Wachstumsvorreiter. In den ersten acht Monaten des Jahres erzeugte sie um 9¼% mehr Güter als im Vorjahr; damit ist die Zuwachsrate etwa doppelt so hoch wie in Westdeutschland. Auch im Handel und in den übrigen Dienstleistungssektoren wachsen die Umsätze unvermindert, die Bautätigkeit nimmt nach etwa einjähriger Pause einen neuen Aufschwung. Das Wachstum der Beschäftigung hat sich zu Herbstbeginn auf +70.000 im Jahresabstand verstärkt.

Weniger deutlich sichtbar sind vorerst die Anzeichen einer kommenden Konjunkturabkühlung. Sie zeigen

larkurs beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit. Der vom WIFO berechnete Sammelindex der Frühindikatoren kündigt eine Trendumkehr nach unten an; die jüngste Konjunkturumfrage der Vereinigung Österreichischer Industrieller zeigt, daß die Unternehmen die Geschäftsaussichten nun etwas zurückhaltender beurteilen als noch vor 3 bzw. 6 Monaten. Daher könnte auch die Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften — trotz des derzeit überaus kräftigen Wachstums der Beschäftigung — bald abflauen, wie das mittlerweile fast stagnierende Stellenangebot signalisiert.

Allerdings ist auch zu bedenken, daß die Eintrübung des Konjunkturklimas von einem sehr hohen Niveau ausgeht, sodaß das Vertrauen von Konsumenten und Investoren dadurch nicht erheblich beeinträchtigt werden sollte. Dies ist auch die Einschätzung der internationalen Entwicklung durch OECD und IMF, die

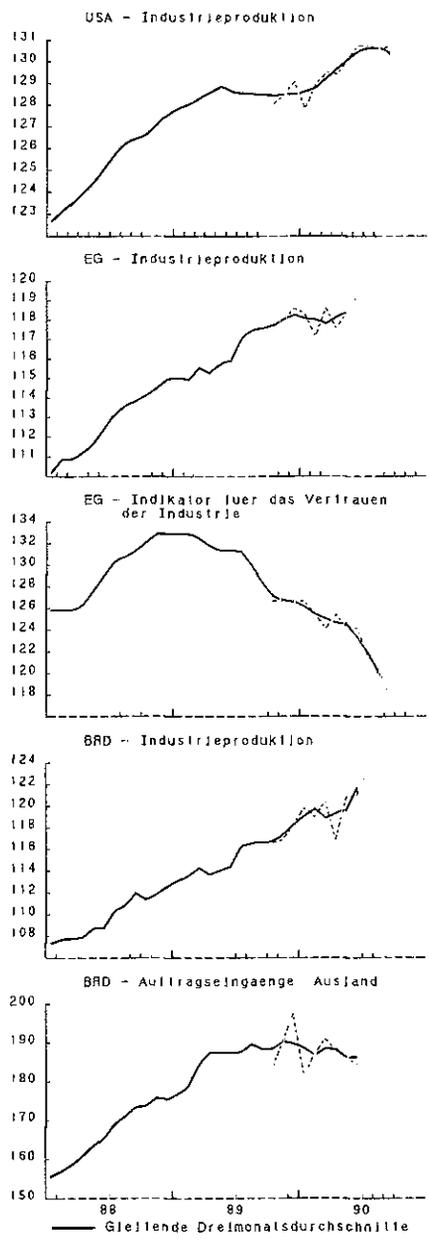
sich vor allem in den vorauseilenden Indikatoren. So haben die Auftragspolster der Industrieunternehmen sich in den letzten Monaten nur noch wenig vergrößert, die Auftragsengänge in einzelnen Monaten bereits das Vorjahresniveau unterschritten. Auch die Basis des Exportwachstums ist schmaler geworden. Abgesehen von Westdeutschland sind andere wichtige Auslandsmärkte nur noch wenig aufnahmefähig, und der niedrige Dol-

Konjunktur aktuell

	Letzter Monat		Konjunkturbarometer ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrieproduktion Konjunkturreihe	August	+ 7,8	-
Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell			
Ausland	August	+ 3,5	-
Inland	August	+ 8,5	-
Leading Indicator	August	-	-
Unselbständig Beschäftigte	Oktober	+ 2,4	+
Arbeitslosenrate saisonbereinigt	Oktober	5,8	=
Verbraucherpreise	September	+ 3,7	+
Umsätze des Einzelhandels real	August	+ 4,9	+
Dauerhafte Güter	August	+ 4,3	=
Warenexport nominell	September	+ 8,8	+
Warenimport nominell	September	+ 7,7	+
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd. S		
Handelsbilanz	August	- 1,6	-
Leistungsbilanz	August	+ 0,1	-

¹⁾ Trend gleitender Durchschnitte (saison- und teilweise arbeitstäglich bereinigt)

Internationale Konjunktur
Saisonbereinigt, 1980 = 100



für die nächste Zukunft nur eine milde und kurze Abschwächung erwarten. Inwieweit diese Erwartung tatsächlich eintritt, wird freilich vor allem vom weiteren Verlauf der Krise am Persischen Golf und der Lage auf den Rohölmärkten abhängen.

Seit Anfang des Jahres hat sich das internationale Konjunkturgeschehen stark differenziert. In den USA ließ das BIP-Wachstum deutlich nach. Obwohl für das III. Quartal mit einer saisonbereinigten Jahresrate von +1,8% ein überraschend günstiger Wert errechnet wurde, weisen die An-

zeichen überwiegend auf Stagnation hin. Auch in Großbritannien und Skandinavien überwiegt die Rezessionsgefahr.

In Japan und Westdeutschland ist dagegen die wirtschaftliche Aktivität ungebrochen, gestützt jeweils auf die rege Binnennachfrage. Von der lebhaften deutschen Konjunktur profitieren auch die übrigen Länder in Kontinentaleuropa, darunter Österreich. In den Hartwährungsändern wird die Verschlechterung der Terms of Trade aufgrund der Rohölverteuerung durch den Dollarkursverfall weitgehend ausgeglichen.

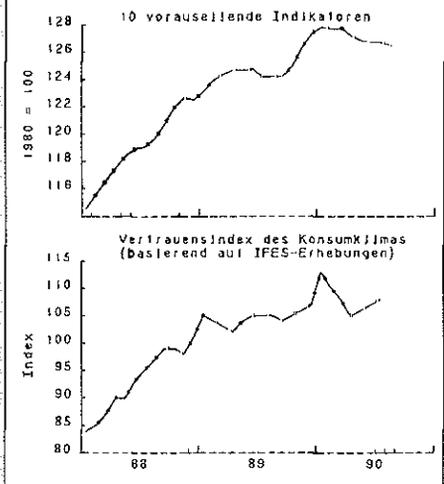
Sehr rasch haben sich die höheren Rohölpreise in den Verbraucherpreisen niedergeschlagen. Innerhalb von 2 Monaten stieg in Österreich die Inflationsrate um ¾ Prozentpunkte auf 3,7% im September. Davon entfällt etwa ½ Prozentpunkt direkt auf die Verteuerung von Energieträgern. Die vom WIFO aus Anlaß der Golfkrise errechneten Preiseffekte sind daher mittlerweile bereits in hohem Ausmaß eingetreten¹⁾.

Export wächst langsamer

Die Entwicklung des Warenexports hat seit dem Frühjahr an Schwung verloren. Im I. Quartal übertraf der Ausfuhrwert das Vorjahresniveau noch um mehr als 11%, im III. Quartal nur noch um 7,7%. Die geringere Zahl von Arbeitstagen erklärt diesen Rückgang nur teilweise: Der saison- und kalenderbereinigte Indikator weist für die Monate Juli und August nur eine Steigerung von wenig mehr als 1% aus (gegenüber dem Durchschnitt der zwei Monate zuvor). Allerdings war das Ergebnis von September deutlich günstiger.

Exportmotor ist weiterhin die Nachfrage aus Westdeutschland. Auch die Lieferungen in die OPEC und die übrigen Entwicklungsländer, obwohl von ungleich geringerer Bedeutung, steigen im Jahresabstand mit zweistelliger Rate. Stark unterschiedlich entwickelt sich die Ausfuhr in die Länder des früheren Ostblocks: Jene nach Ungarn, in die ČSFR und Rumänien expandiert kräftig; dagegen nimmt der Export nach Polen,

WIFO-Konjunkturbarometer



Bulgarien, in die ehemalige DDR und in die UdSSR drastisch ab.

Beständiges Umsatzwachstum im Einzelhandel

Der Einzelhandel setzte im August real um 4,8% mehr Waren um als im Vorjahr; diese Steigerungsrate entsprach etwa dem Durchschnitt der Vormonate. Die Konjunkturtendenz ist weiter aufwärts gerichtet. Im Durchschnitt der letzten zwei Monate

Die Eintrübung des Konjunkturklimas geht von einem sehr hohen Niveau aus, sodaß das Vertrauen von Konsumenten und Investoren dadurch nicht erheblich beeinträchtigt werden sollte. Dies ist auch die Einschätzung der internationalen Organisationen, die für die nächste Zukunft nur eine milde und kurze Abschwächung erwarten.

stieg der Index gegenüber den zwei Vormonaten saisonbereinigt um 2¼%.

Während bis zum Frühjahr die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern besonders lebhaft war, hat sich in den letzten Monaten der Vorsprung gegenüber den kurzlebigen Waren verringert.

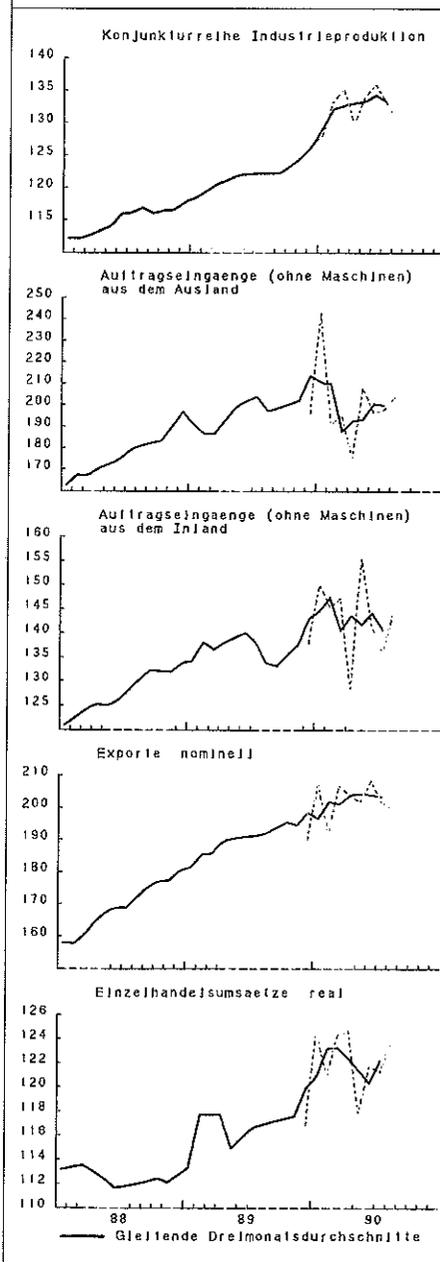
Anhaltend hohe Nachfrage nach Fertigwaren der Industrie

Im August produzierte die Industrie je Arbeitstag um 8% mehr als im Vorjahr; dies entsprach etwa der durchschnittlichen Steigerung im bis-

¹⁾ Allerdings übertrafen die Rohölpreise bisher die der Analyse zugrundeliegenden Annahmen (Busch G., et al., „Effekte der jüngsten Erdölverteuerung“, WIFO-Monatsberichte, 1990, 63(9)).

Produktion und Nachfrage

Saisonbereinigt, 1980 = 100



lars den Export nach Übersee. Nur die Erzeugung von Konsumgütern, die stärker auf den Inlandsmarkt orientiert ist, hat sich bis zuletzt belebt.

Auch die Auftragsstatistik deutet darauf hin, daß die Nachfrage nach Industriegütern aus dem Inland zur Zeit lebhafter ist als jene aus dem Ausland. In beiden Fällen liegt der Wert der Auftragsbestände noch über dem hohen Niveau des Vorjahres, doch nehmen die Zuwachsraten allmählich ab.

Bautätigkeit gewinnt an Schwung

Die jüngsten Monatsdaten der Bauproduktion bestätigen die erwartete Belebung. War im I. Quartal der gesamte Produktionswert um 5,5% höher gewesen als im Vorjahr, so verdoppelte sich die Zuwachsrate im II. Quartal nahezu und betrug im Juli über 13%. Der Aufschwung erstreckte sich sowohl auf den Hoch- als auch auf den Tiefbau. Auch der Auftragsbestand hat sich weiter erhöht. Mit +10½% im Vorjahresvergleich liegt er deutlich höher als in den letzten Jahren.

Arbeitslosigkeit nimmt rasch zu

Im September und Oktober war die Zahl der unselbständig Beschäftigten jeweils um rund 70.000 höher als im Vorjahr. Der Zuwachs hat sich damit seit den Vormonaten neuerlich beschleunigt. Ein Teil dieser Entwicklung dürfte allerdings nicht durch „echte“ Steigerung der Nachfrage nach Arbeitskräften bedingt sein, sondern durch Legalisierung bisher nicht angemeldeter Arbeitsverhältnisse. In dem Maße, als die Ausländerbeschäftigung wächst, sinkt der Zuwachs des Stellenangebotes.

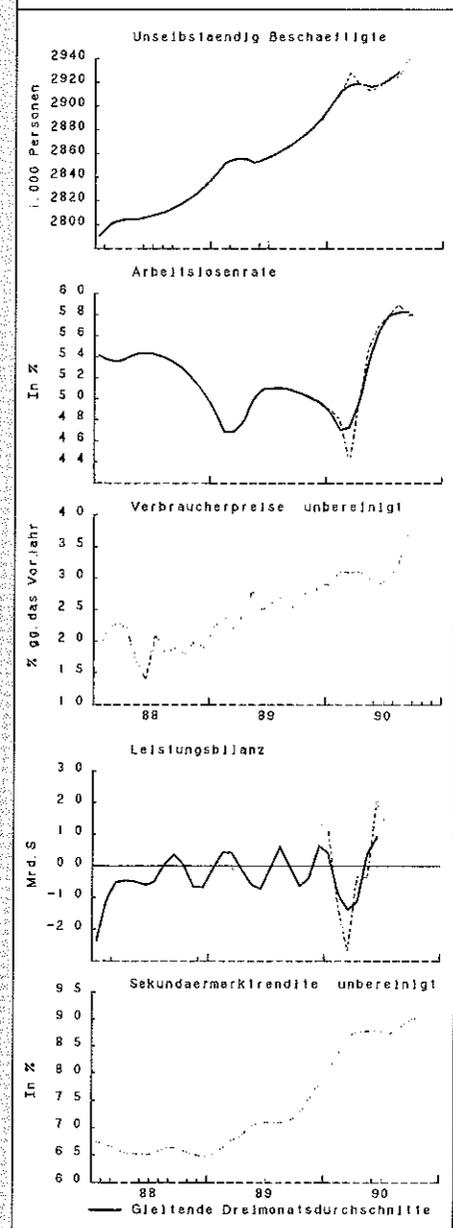
Parallel zur Beschäftigung steigt auch die Arbeitslosigkeit immer rascher. Im Oktober übertraf sie den Stand des Vorjahres um 26.000, die Arbeitslosenquote stieg von 4,5% auf 5,2%.

Mäßiger Importsog

Trotz der kräftigen Nachfrage im Inland blieb der Importsog bis zum Sommer mäßig. In den ersten acht

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



Monaten des Jahres übertraf der Wert der Einfuhr das Vorjahresniveau um 7½%. Dämpfend wirkten sich hier auch die Importpreise aus — vor allem die bis dahin niedrigen Rohölnotierungen. Der saison- und kalenderbereinigte Konjunkturindikator wies allerdings zuletzt deutlich aufwärts; im Durchschnitt von Juni bis September erhöhte er sich um 6½%.

Stabile Leistungsbilanz

Ähnlich wie im Vorjahr schloß die Leistungsbilanz im August mit einem Überschuß von 3,7 Mrd. S. Auch das Ergebnis für die ersten acht Monate war mit einem Positivsaldo von

11,4 Mrd S nahezu unverändert. Das Handelsbilanzdefizit verringerte sich um rund 1 Mrd S, obwohl sich der Warenverkehrssaldo laut Außenhandelsstatistik geringfügig verschlechterte.

Das kumulierte Aktivum der Dienstleistungsbilanz fiel mit 44 Mrd S um fast 2 Mrd S geringer aus als 1989, vor allem wegen eines höheren Nettodefizits der Kapitalerträge. Der Reiseverkehrsüberschuß stieg geringfügig — auf knapp 47 Mrd S. Bereinigt um die Einkäufe ungarischer Touristen in den ersten Monaten 1989 wären die Nettoerträge im Reiseverkehr heuer um rund 6½ Mrd S höher ausgefallen als in den ersten acht Monaten des Vorjahres.

Mitte Oktober veröffentlichte die Oesterreichische Nationalbank die endgültigen Zahlungsbilanzdaten für 1989. Die Revision der Leistungsbilanz ergab einen Überschuß von 2,2 Mrd S, um 2 Mrd S mehr als aufgrund der vorläufigen Daten.

Sekundärmarktrendite klettert über 9%

Das internationale Zinsniveau entwickelt sich gegenläufig. Während in den USA die Rezessionsgefahr die Zinsen abwärts tendieren läßt, steigen sie in Europa weiter. Von der deutschen Konjunktur gehen beträchtliche Wachstumsimpulse aus, und die Schätzungen über die Beanspruchung des Kapitalmarktes im Zuge der Sanierung der Wirtschaft in der ehemaligen DDR werden laufend nach

oben revidiert. Zudem hat die Rohölverteuerung seit Ausbruch der Golfkrise die Unsicherheit erhöht und die Inflationserwartungen in die Höhe geschraubt.

Auch in Österreich sind die marktbestimmten Zinssätze zuletzt weiter gestiegen. Der Taggeldsatz erreichte nach drei Monaten im Oktober wieder

Das internationale Zinsniveau entwickelt sich gegenläufig. Während in den USA die Rezessionsgefahr die Zinsen abwärts tendieren läßt, steigen sie in Europa weiter.

8½%, die Sekundärmarktrendite übertraf erstmals seit November 1982 die 9%-Marke. Mit 1. November hoben die österreichischen Banken den Eckzinssatz von 3¼% auf 3¾% an. In der Folge stiegen auch die Kreditzinssätze um ¼ bis ½ Prozentpunkt.

Treibstoffpreise heizen Inflation an

Zwischen Juli und September hat sich die Inflationsrate um ¾ Prozentpunkte auf zuletzt 3,7% erhöht. Ursache hierfür waren fast ausschließlich die rasch anziehenden Energiepreise; ohne diese stieg das Preisniveau im Jahresvergleich gleichmäßig um 3¼%. Die Energiepreise lagen im September schon um fast 9% höher als im Vorjahr. Daneben beschleunigte sich der Preisauftrieb auch im Bereich der Wohnung. Stabil blieb dagegen die Teuerung von industriell-gewerbli-

chen Waren und von Dienstleistungen. Die Saisonwaren, darunter auch Nahrungsmittel und Getränke, dämpften zu Herbstbeginn den Preisauftrieb.

Lohnabschlüsse in der Industrie über 6%

Mit dem Kollektivvertragsabschluß der Metallarbeiter wurde die Herbstlohnrunde eingeleitet. Nach einer Laufzeit von einem Jahr werden mit Wirkung vom 1. November die Ist-Löhne der Metallarbeiter um 6,3% und die kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 8% angehoben. Stundenlöhne unter 74,85 S (monatlich 12.500 S) werden zusätzlich um 1 S erhöht. Für die Metallbranche gilt damit ein monatliches Mindesteinkommen von 10.805 S.

An rahmenrechtlichen Änderungen wurde eine schrittweise Angleichung der Kündigungsfristen an das Angestelltenrecht bis 1. Jänner 1995 vereinbart und eine neue Lohngruppe „Techniker“ eingeführt.

Zum selben Termin tritt auch der neue Kollektivvertrag der Industrieangestellten in Kraft. Je nach Branche sieht er eine Anhebung der Ist-Gehälter zwischen 6,0% und 6,3% und der Kollektivvertragsgehälter zwischen 6,5% und 9% vor. Die Abschlüsse der Industrieangestellten blieben damit auch heuer etwas hinter jenen der Arbeiter zurück; dieser Abstand wird jedoch in der Regel durch eine stärkere Lohndrift ausgeglichen.

Abgeschlossen am 14. November 1990